

*Zwei Jungen streiften durch die Wiesen und Felder ihrer Heimat und gelangten an einen Bach, der so breit war, dass sie beim besten Willen nicht hinüberkommen konnten. Da warf der eine Junge seine Mütze über den Bach und der andere seine hinterher. Nun blieb ihnen nichts anderes übrig, als doch noch einen Weg zu finden, hinüberzukommen. (aus Irland)*

## 7. Rundbrief aus Bosnien-Herzegowina

Sarajevo, 24. Nov. – 6. Dez. 2003

Liebe Bekannte und Verwandte\*

Diese kleine Geschichte fasziniert mich schon lange. Sie ist ein Gleichnis für die Grenzen des Planens und für die Wichtigkeit des Vertrauens. In meiner Tätigkeit in der schweizerischen Lehrerbildung kam diese Ausrichtung zwar eher selten zum Tragen. Doch in meinem 3-jährigen Einsatz in Bosnien-Herzegowina merke ich, dass damals die Grundlagen für die Entschiedenheit gelegt wurden, die Mütze an das andere Ufer zu werfen. Das Vertrauen, dass sich ein Weg finden wird, braucht eine konkrete Grundlage. Für mich ist es das grosse, immer noch grösser werdende Netzwerk von Menschen in der Schweiz und in Bosnien-Herzegowina, in Österreich, Deutschland und Slowenien, die meine Arbeit ideell, fachlich und finanziell unterstützen. So kann es gelingen, die tiefen Gräben zwischen den europäischen Regionen und insbesondere zwischen den vom Krieg geteilten Volksgruppen in Bosnien zu überbrücken, Frieden zu schaffen und zu erhalten. Mit diesem Rundbrief lade ich dich zum Mittun ein.

Noch stehe ich unter dem Eindruck der Studienreise, die ich vom 15.-23. Nov. für die 15 TeilnehmerInnen des Lehrgangs für Fachkräfte der Suchtprävention in BiH nach Slowenien und Österreich organisierte und begleitete. Almina, eine Studentin der Sozialarbeit, die auf der Rückfahrt im engen Minibus nicht schlafen konnte, sagte mir: „Wir sind am 15. November aus der Vergangenheit in die Zukunft aufgebrochen. Jetzt kehren wir zurück - in die Gegenwart.“ Die Reise hat ihre Hoffnung und ihre Bereitschaft gestärkt, in den schwierigen Nachkriegsbedingungen des kleinen Balkanlandes etwas für die Jugend des Landes aufzubauen.

Der Lehrgang für Fachkräfte der Suchtprävention, von dem ich im letzten Rundbrief um Ostern noch als Wunschvorstellung schrieb, hat 15 Menschen mit höchst unterschiedlichen Voraussetzungen durch 4 Studientage und die 8-tägige Reise nach Ljubljana, Spittal/Drau, Salzburg und Steyr bereits zu einer engagierten Gruppe werden lassen. Sie sind zur Zeit daran, Ideen für eigene Projekte in suchtpreventiver Jugendarbeit zu entwickeln. Vor einigen Tagen schrieb mir aus Brüssel ein europäischer Berater, der mit dem Ziel länderübergreifender Zusammenarbeit Konferenzen in ganz Europa organisiert: „Ich denke, dass Sie das einzig richtige machen, indem Sie Menschen zu einer qualifizierten Ausbildung verhelfen. Diese Menschen verfügen nachher nicht nur über die Qualifikation sondern auch über ein Netzwerk um das man sich schon in der Ausbildung kümmern und pflegen muss. Auch ich hoffe, dass wir mit unseren Workshops und der Tagung in Subotica (Serbien, im März 04) etwas bewegen können. Ich kann Ihnen aber versichern, dass Sie mit Ihrer Aktivität in diesem Bereich auf weiter Strecke eine Vorreiterin auf dem Balkan sind.“

Ich bin selber überrascht, wie schnell ich wieder bei meinem ursprünglichen Arbeitsfeld angekommen bin, dem Ausbilden und Begleiten von jungen Menschen. Eine Grundhaltung des grossen Schweizer Pädagogen Heinrich Pestalozzi, die ich früher nie so richtig verstanden habe, ist mir hier zur treibenden Kraft geworden: Junge Menschen sollen fähig werden, in den vorgefundenen realen Lebensbedingungen und unter Ausnützung der eigenen Ressourcen ein menschenwürdiges Leben für sich und ihre Gemeinschaft zu gestalten.

Letzten Sommer wagten es auch 8 StudentInnen von der Hochschule für Kunst und Gestaltung, ihre Mütze ans andere Ufer zu werfen. Sie wurden nicht enttäuscht in ihrem Mut. In den drei Wochen vom 20. Juli – 9. August bauten sie gemeinsam mit etwa 20 Jugendlichen in Vitez eine reale Brücke auf dem Spielplatz im Zentrum der Stadt. Damit verbanden sie Ufer zwischen Jugendlichen verschiedener Nationalität, Ufer zwischen GemeindepolitikerInnen und Jugendlichen, Ufer auch zwischen der Schweiz und Bosnien. An der Eröffnung des Spielplatzes nahm eine Vertreterin der Schweizer Botschaft aus Sarajevo teil. Das deswegen, weil das Schweizer Ostprojekt, das gemeinsame Projekte von Jugendlichen aus der Schweiz und aus Osteuropa finanziert, uns unter die Arme gegriffen hatte. Zusammen mit euren Spenden auf den letzten Rundbrief hin wurde so eine einzigartige Grenzüberschreitung ermöglicht. Am 8. Nov. 03 stellten die SchweizerInnen das Projekt als Brückenschlag im Kulturzentrum Alte Kaserne in Winterthur vor, den sie selber noch einmal als bewegendes Networking innerhalb der Schweiz erlebten. Auch wenn die Hängebrücke auf dem Spielplatz in Vitez zur Zeit durch Überbelastung beschädigt ist, geht die Arbeit an den sozialen Brücken weiter. Mit dem Finanzüberschuss und mit Hilfe des Netzwerkes Rrjeta können wir im Februar für 6 Jugendliche aus Vitez und 2 SchweizerInnen eine Zukunftswerkstatt in Deutschland finanzieren, in der es darum geht, den Aufbau von Strukturen für Suchtprävention und Jugendarbeit in den nächsten 2 – 3 zu planen. Die Zusammenarbeit zwischen der Hochschule für Kunst und Gestaltung und der Gemeinde Vitez und ihren Jugendlichen könnte so auf eine dauerhaftere Grundlage gestellt werden. (Neugierige konsultieren [www.rrjeta.de](http://www.rrjeta.de)).

Das andere Projekt in Vitez, die peergroup education in allen 7. Klassen, das sich an einem europäischen Suchtpräventionsprojekt orientiert, hatte am 31. Mai mit dem „Tag der Lebensfreude“ seinen Abschluss gefunden. Die 60 peerleaders, die an einem 4-tägigen Training teilgenommen hatten, bereiteten 5 Ateliers an verschiedenen Orten in der Stadt vor: Schminken, Graffiti, Gesellschaftsspiele, Blumen pflanzen in der Form des Logos „Du bist das Leben“ und einen Zeichnungswettbewerb. Dies war der erste gemeinsame kulturelle Anlass in Vitez seit 11

---

\* Ich bitte um Verständnis für die kleine Schrift! Sie ist ein Kompromiss mit mir selber! Der erste Entwurf des Briefes bestand aus vier Seiten – ich musste soviel Bewegendes und Interessantes weglassen, dass ich mir wenigstens den kleinen Druck erlaubt habe, um zwei Seiten nicht zu überschreiten.

Jahren. Das Projekt ist in diesem Schuljahr sistiert. Die TrainerInnen, 6 Lehrpersonen, hatten die Trainings mit grosser Motivation durchgeführt und die Kinder begeistert, doch sie konnten sie nicht für einen erneuten Durchgang entscheiden. Ich vermute, dass sie mit ziemlich vielen Widerständen von Seiten der Schule konfrontiert waren. Zudem müssen in diesem Schuljahr die ethnisch getrennt geführten Schulen zusammenkommen – auf Anordnung der internationalen Gemeinschaft hin – bei den schlechten wirtschaftlichen Bedingungen ein fast aussichtsloses Unterfangen.

Mit dem kleinen „Bürgerverein für Suchtprävention NARKO-NE“ versuche ich, mit derzeit drei Projekten am anderen Ufer Heimat mitzubauen! Zum Glück war mir im voraus nicht bewusst, was das bedeutet, sonst hätte ich es nicht gewagt. Der Krieg 92 – 95 hat nicht nur die Heimat von 4 Millionen Menschen und die Jahrhunderte alten Werte von Gastfreundschaft, Lebensfreude und Vertrauen in Gott und das Leben zerstört. Die Privatisierung der Wirtschaft, der Kampf gegen Korruption, Kriminalität und „Vetternwirtschaft“ und der Aufbau einer an den Menschen orientierten politischen Haltung kommen schleppend in Gang. Bosnien hat nicht nur die höchsten Telefongebühren und am meisten PolitikerInnen, sondern auch eine der kompliziertesten Bürokratien der Welt. Wenn der Verein Bestand haben soll, ist es wichtig, dass wir „dem Kaiser geben, was des Kaisers ist!“ Es braucht Kenntnis der sich ständig verändernden Gesetze, man muss wissen, für welche Leistungen man Steuern bezahlen muss bzw. wie man Verträge formuliert. Es sind sehr viele Gänge auf die verschiedenen Ämter der Gemeinde, des Kantons, des Landesteils und des Staates nötig, denn meistens kennen Beamte nur ihren eigenen kleinen Bereich und schicken einen irgendwohin weiter. Persönliche Unterschriften muss man bestätigen lassen (und dafür bezahlen), Buchhaltungsprogramme auf dem PC sind teuer und wenig gehandhabt, das staatliche Kontrollsystem aufwändig und für mich kaum durchschaubar, Manchmal stelle ich ein wenig traurig fest, dass für die eigentliche Arbeit, durch die wir „Gott geben möchten, was Gottes ist“ immer weniger Zeit und Energie übrig bleibt. Dennoch geht es weiter, weil auch hier ein Netzwerk von Menschen, von Fachleuten entsteht, die ihr Knowhow und ihre Beziehungen zur Verfügung stellen, damit unser Verein legal funktionieren kann.

Anfangs September bin ich aus dem kleinen Büro unter dem Dach der humanitären Organisation Antoniusbrot des Franziskanerordens ausgezogen in eine schöne Altwohnung im österreich-ungarischen Stil in zentraler Lage in Sarajewo. Hier habe ich nun nicht nur ein Büro, sondern hier können wir auch die Studientage für die Ausbildungsgruppe, Seminare, die Supervision für die StudentInnen der Drogenhotline, Sitzungen usw. abhalten. Am 1. September hat Tamara, die eben das Studium der Sozialarbeit abgeschlossen hat, als Projektassistentin für den Lehrgang zu arbeiten begonnen. Noch habe ich mich nicht an die Rolle der Arbeitgeberin gewöhnt, auch nicht daran, dass nun täglich junge Menschen hier ein und ausgehen. Ich versuche möglichst viel Verantwortung zu übergeben, was für mich eine grosse Herausforderung ist. Ich habe schon einige Male erlebt, dass ich Projekte, die ins Laufen gekommen sind, den ehrenamtlich mitarbeitenden jungen Menschen mit dem Risiko des Scheiterns übergeben muss und nur noch diskret aus dem Hintergrund begleite. Dann kommt ihr Stolz ins Spiel, sie übernehmen die Verantwortung und – haben Erfolg.

Noch zu vielen Eintragungen in meinem Arbeitstagebuch hätte ich Geschichten zu erzählen! Mit einigen von euch konnte ich es im Sommer direkt tun, besonders in der Heimatpfarrei Bischofszell und im Klosterkanton Luzern, auch mit einigen Menschen, die im Schweizer Netzwerk eine Knotenaufgabe haben: Ende August konnte ich Sr. Silja, Generalrätin meiner Gemeinschaft, meinen Bruder August, der den Rundbrief verschickt, den Kapuziner Br. Walter Ludin, Redaktor der franziskanischen Missionszeitschrift *ite*, und Dr. Ulrike Blatter, Verantwortliche des Netzwerkes Rrjeta in Bosnien-Herzegowina empfangen. Zu euch allen hoffe ich mit dem Rundbrief eine Brücke des Verständnisses und der Solidarität zu bauen.

Damit bin ich beim beiliegenden Einzahlungsschein angelangt! Eure Spenden möchte ich diesmal für Stipendien einsetzen. Mindestens 4 Jugendliche in Vitez, die in den Projekten arbeiten, schliessen nächsten Sommer das Gymnasium mit der Matura ab, zwei haben bereits vor einem bzw. zwei Jahren abgeschlossen. Sie alle möchten studieren, doch ihre Familien sind nicht in der Lage, die monatlich 350 Mark aufzubringen, die für Lebensunterhalt und Studium nötig wären. Manchmal melden sich bei mir auch StudentInnen, die an der Telefonlinie arbeiten, die die Einschreibgebühr nicht bezahlen können oder in eine Notsituation geraten sind. Jobs zu finden ist bei der hohen Jugendarbeitslosigkeit von teilweise über 60 % praktisch unmöglich. Sprach- und Informatikkurse können sie sich selten leisten. Da ich die jungen Leute persönlich kenne, kann ich sie auch so begleiten, dass die Unterstützung sie in ihrem Selbstbewusstsein stärkt.

An Weihnachten feiern wir einen Brückenschlag – Gott hat sozusagen seine Mütze an das Ufer der Menschheit geworfen und damit Grenzen durchlässig und Abgründe zwischen Menschen und zwischen Mensch und Gott überschreitbar gemacht. Ich wünsche dir viel Mut und Kraft, in deinem persönlichen Umfeld Trennendes und Entfremdendes zu erkennen und zu übersteigen, damit du Heimat findest, wo immer du bist.

Mit lieben herzlichen Grüssen

Sr. Madeleine Schildknecht

- Bitte auf dem Einzahlungsschein den Vermerk „Bosnien“ anbringen. Spenden werden von unserm Missionssekretariat (Kloster Baldegg, 6283 Baldegg) PC-Konto 60-3524-3 verwaltet.
- Mein Bruder verschickt den Rundbrief. Bitte melde ihm allfällige Adressänderungen: A. Schildknecht-Käser, Rapsweg 15b, 5034 Suhr, tel 062 842 51 55, email [schildknecht.fam@ziksuhr.ch](mailto:schildknecht.fam@ziksuhr.ch)
- Meine Adresse lautet: Antuna Hangjija 106, BiH – 71000 Sarajevo, email: [mschildknecht@gmx.net](mailto:mschildknecht@gmx.net); SMS: 00387 61 893 000